

Wege in den Beruf

#06 – Promotion in der Psycholinguistik

Elina: Ja, mein Leben als Mama hat unter der Promotion gelitten. Genauso hat die Promotion unter dem Mama-Sein gelitten. Aber gleichzeitig muss ich auch sagen, es hat sich in irgendeiner Weise immer ganz gut vereinbaren lassen, weil ich eben während der Promotion ziemlich flexibel war zeitlich. Also es hat niemand geguckt: Okay, Elina, du bist nicht um 8 Uhr im Büro gewesen. Das ist nicht so wichtig, solange ich meine Arbeit eben erfülle und weiterkomme.

Intro: (Musik) ... Studieren? Check. Karriereplan? LOL. Keine Ahnung, wie es nach dem Studium weitergeht? Als Career Service unterstützen wir euch, Antworten auf diese Fragen zu finden. In unserem Podcast Wege in den Beruf befragen wir dafür unterschiedliche Menschen zu ihrer persönlichen Berufsbiografie und den Ups and Downs auf ihrem Weg - für mehr Orientierung und Tipps zum Berufseinstieg. Los geht's!

Emilia: Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge von Wege in den Beruf. Heute mit Elina Robertus. Hallo Elina.

Elina: Hallo.

Emilia: Vielleicht kannst du gleich zum Anfang mal diese kleine Assoziationsfrage beantworten. Rennstrecke, Gipfelwanderung oder Meeresspaziergang? Welche Route beschreibt deinen Berufsweg denn am besten?

Elina: Ich würde sagen der Meeresspaziergang. Allerdings eher so ein Nordseespaziergang. (lacht)

Emilia: Mit ganz vielen Steinen

Wege in den Beruf

Elina: Mit immer wieder Steinen, mit Ebbe und Flut, aber auch mit sehr vielen Sonnenuntergängen, die einen dann belohnen.

Emilia: Das klingt sehr schön. Vielleicht magst du uns erst mal verraten, was überhaupt dein Job ist und wie du dahin gekommen bist. Wo arbeitest du denn gerade?

Elina: Ich bin im Moment wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni und zwar im Bereich Psycholinguistik mit dem Schwerpunkt Spracherwerb. Also wir gucken, wie junge Kinder Sprache erlernen.

Emilia: Und das heißt, du hast dann was dafür studiert, um da zu landen?

Elina: Ich habe Linguistik im Bachelor studiert. Damals hieß es noch Allgemeine Theoretische Linguistik. Also sehr trocken klingt es, ist es aber nicht. Und dann habe ich im Master IECL, das steht für International Experimental and Clinical Linguistics, studiert. Ja, das hat so ein bisschen die experimentellere Ausrichtung und wie der Name schon sagt, auch klinisch, wobei ich mich nicht auf die Klinik spezialisiert habe, sondern wirklich auf dieses Empirische und den wissenschaftlichen experimentellen Zugang zu Linguistik.

Emilia: Und wie kam es für dich zu der Entscheidung, dass du Linguistik studieren möchtest? War das so nach der Schule sofort klar oder wie bist du dazu gekommen?

Elina: Es war nicht sofort klar. (lacht) Es hat eine Weile gedauert. Und zwar war ich dann nach der Schule erst mal ein Jahr im Ausland. Habe so eine kleine Auszeit gemacht und habe sehr viel darüber nachgedacht, wo denn mein Weg hingehen könnte. Ich war ziemlich interessiert an Psychologie, vor allem Entwicklungspsy-

Wege in den Beruf

chologie, aber das war mir immer noch so ein bisschen zu breit irgendwie. Und irgendwann bin ich dann darauf gekommen, dass man Linguistik studieren kann und dass es eben auch Studiengänge gibt, die nicht so sehr diese klassisch-philologische Ausrichtung haben, was man so aus der Germanistik zum Beispiel kennt, sondern eben tatsächlich so was, ja, kognitionswissenschaftlich ausgerichtet ist. Und das war eben in Potsdam genau das, was die hier machen, was hier gemacht wird. Und das fand ich total spannend, also sich zu überlegen, was sind eigentlich so die kognitiven Grundlagen von Sprache? Wie erwerben Kinder Sprache? Was passiert tatsächlich im Mundraum, wenn wir sprechen? Also was ist Artikulation eigentlich? Und wie hängt es damit zusammen? Also wie hängt die mentale Repräsentation von Sprache mit der tatsächlichen Aussprache zusammen? Und so das sind so Fragestellungen, die mich total interessiert haben und wo ich dann gedacht habe, das könnte es sein und tatsächlich passt es ganz gut.

Emilia: Das klingt auf jeden Fall total spannend. Gab es denn in deinem Studium irgendwann so einen Moment oder so eine praktische Erfahrung oder irgendeinen Kurs, wo du so richtig gemerkt hast, ja, das ist es einfach? Gab es da irgendein besonderes Ereignis oder war das insgesamt einfach die Zeit des Studiums, die dir so gezeigt hat, dass das dein Weg ist?

Elina: Also ich hatte im ersten Semester schon einen Kurs, der mich einfach total begeistert hat. Das war Einführung in die Phonologie und Phonetik, wo es eben genau darum geht, wie repräsentieren wir Laute und wie sprechen wir sie aus? Da ist mir zum ersten Mal eigentlich bewusst geworden, was die Zunge eigentlich alles so macht beim Sprechen. Das merkt man ja, wenn man nie darüber nachdenkt, gar nicht so richtig. Und gleichzeitig auch schon im ersten Semester war es ein Kurs Einführung in den Spracherwerb. Und das waren irgendwie dann so zwei Richtungen, die mich total fasziniert haben, die ich aber noch nicht so richtig zusammenbringen konnte. Und tatsächlich kam dann eine neue Wissenschaftlerin an die Uni Potsdam, die genau das gemacht hat, also die tatsächlich geguckt hat, okay, wie verändert sich die Artikulation im Kindesalter und was passiert da eigentlich? Also, ja, hat irgendwie so diese Brücke geschlagen zwischen den zwei Bereichen, die mich besonders gecatcht haben. Und dann habe ich mich da natürlich direkt ran gehalten, habe mit ihr meine Bachelorarbeit geschrieben, habe dann auch im Master mit ihr meine Masterarbeit ge-

Wege in den Beruf

schrieben und so führte es dann letztendlich auch direkt zur Promotion.

Emilia: Ja, das heißt, das war so ein fließender Übergang. Also du hast gar nicht vorher schon gewusst, ja, also ich promoviere mal auf jeden Fall. Oder war das schon so ein Lebensziel von dir?

Elina: Nee, gar nicht. Das war tatsächlich so eine Mischung aus ich folge einfach meinem Interesse und es ergibt sich die Gelegenheit. Also es war selbst am Anfang des Studiums nicht mein Ziel, okay, ich bleibe auf jeden Fall in der Wissenschaft. Richtung Master vielleicht ein bisschen eher, weil der eben diese wissenschaftliche, experimentelle Ausrichtung hatte. Aber so richtig klar war mir das eigentlich bis zum Schluss nicht, bis sich dann wirklich herauskristallisiert hat: Das finde ich total spannend. Ich würde da total gerne dran weiterarbeiten. Und es gibt gerade die Gelegenheit, das wirklich auch zu machen.

Emilia: Und vielleicht kannst du ja noch mal ein bisschen ausführen, wie dann deine Promotion abgelaufen ist. Also wie war das dann nach dem Master? Wie bist du dann an diese Stelle gekommen und was hast du da überhaupt gemacht?

Elina: Nach dem Master. Jetzt muss ich erst noch mal ein bisschen zurückspulen. Gedanklich ist schon eine Weile her. Genau, also es kristallisierte sich so raus, dass es da die Möglichkeit gäbe. Und tatsächlich habe ich während meiner Hilfskrafttätigkeit, während meines Masterstudiums schon so ein bisschen das Projekt, um das es dann in meiner Promotion ging, mit aufgebaut. Die Mitarbeiterin, von der ich eben gesprochen habe, die hat ihr eigenes Labor an der Uni Potsdam aufgebaut. Und da war ich dann eben auch maßgeblich mit dran beteiligt, das mit auf die Beine zu stellen, sage ich mal. Und ja, ich fand es total spannend, so von Anfang bis Ende sozusagen mit dabei sein zu können. Wir haben ein Labor aufgebaut, in dem wir mit der Ultraschalltechnik die Zungenbewegungen bei Kindern und auch bei Erwachsenen aufnehmen können, während sie sprechen. Und dafür musste natürlich erst mal alles mögliche Equipment besorgt werden. Wir

Wege in den Beruf

mussten überlegen, wie kriegen wir dreijährige Kinder dazu, genau das zu sagen, was wir von ihnen hören wollen und dabei möglichst so still zu sitzen, dass wir sie auch noch vernünftig dabei aufnehmen können. Genau, und haben uns dann eben überlegt, wie kann das alles funktionieren? Wie müssen die Stimuli aussehen? Wie sollte das Labor einfach auch aufgebaut sein, um möglichst kinderfreundlich zu sein, damit nicht die Hälfte der Dreijährigen schreiend wegrennt? Genau, und dann lief das so. Ich bin mir gerade ganz unsicher. Zielte deine Frage auch schon auf den weiteren Verlauf ab oder vor allem auf den Start?

Emilia: Alles! (lacht) Ich finde alles spannend.

Elina: (lacht) Dann sitzen wir hier noch eine halbe Stunde. Also wir haben dann irgendwann angefangen mit den Aufnahmen und ich fand diese Arbeit oder vor allem so insgesamt meine Promotionszeit total spannend, weil es so vielseitig war. Also ich habe es ja gerade schon anklingen lassen. Es war so, dass wir eben die Kinder aufgenommen haben, was total viel Geduld und Kreativität und auch Empathie sowohl mit den Kindern als auch mit den Eltern erfordert hat. Vor allem bei den kleinen Kindern. Wie gesagt, Dreijährige waren die Jüngsten und dann ging es hoch bis neun, was natürlich schon wieder ganz andere Anforderungen mit sich bringt. Das war so der eine Part. Und dann der andere Part natürlich: Okay, die Daten müssen auch verarbeitet werden. Die müssen sowohl in den entsprechenden Programmen gelabelt werden sozusagen. Sie müssen aber dann auch statistisch ausgewertet werden. Das heißt, da hatte ich auch noch diesen typischen Wissenschaftsaspekt von ich schreibe recht große, komplexe statistische Modelle und interpretiere die Daten. Dann wiederum Kooperationen auf internationaler Ebene. Ich hatte die Chance, eine Zeit lang in Los Angeles zu sein und da zu gucken, was die da so machen. Dann die Aufbereitung der Daten, sodass sie sowohl in Fachzeitschriften veröffentlicht werden können, aber eben auch auf Konferenzen, was dann auch viel mit Visualisierung zu tun hat und Zielgruppenorientierung. Also ich fand die ganze Zeit wahnsinnig vielseitig und habe auch jetzt rückblickend vor allem das Gefühl, ich habe nicht nur inhaltlich wahnsinnig viel gelernt, sondern auch ganz viele Soft-Skills erworben, die ich wahrscheinlich in anderen Sparten in der Fülle gar nicht bekommen hätte.

Wege in den Beruf

Emilia: Das klingt total interessant, aber auch sehr aufwendig und sehr zeitintensiv. Von welcher Zeitspanne reden wir denn, wenn du über deine Promotion sprichst? War das fünf Jahre, sechs Jahre? Es gibt ja da irgendwie keinen richtigen Fahrplan, sag ich mal, wie so eine Promotion eigentlich zeitlich abläuft, oder?

Elina: Nee, genau, das ist ziemlich individuell. Tatsächlich habe ich recht lang gebraucht. Also von Anfang bis Ende sind es bei mir wirklich acht Jahre gewesen. Das liegt zum einen natürlich am einigermaßen komplexen Thema und der sehr aufwendigen, sowohl zeitlich aufwendig, als auch arbeitsintensiven Auswertung der Daten. Zum anderen habe ich aber auch während dieser Promotionszeit zwei Kinder bekommen und die Pandemie spielte da auch noch eine große Rolle, weil die uns in einigen Sachen ziemlich zurückgeworfen hat und bei mir persönlich dann natürlich auch noch reingehauen hat, weil ich mit Kinderbetreuung und dem Wegfall der Kinderbetreuung zu kämpfen hatte.

Emilia: Ja, verstehe. Und wie war so diese Zeit für dich, also Kinder bekommen und währenddessen diese Rolle noch an der Uni als Wissenschaftlerin zu haben? Wie kann ich mir das vorstellen, so mit dem Privatleben und dem Berufsleben? Hast du da eine gute Trennung für dich gefunden oder war das auch eine Zeit, die manchmal herausfordernd war?

Elina: Es war auf jeden Fall herausfordernd. Es sind zwei komplett unterschiedliche Welten für mich. Also klar, ich beschäftige mich auch beruflich mit Kindern und dem Spracherwerb und da gab es natürlich irgendwie Parallelen. Aber mein Leben als Mama hat unter der Promotion gelitten. Genauso hat die Promotion unter dem Mama-Sein gelitten. Aber gleichzeitig muss ich auch sagen, es hat sich in irgendeiner Weise immer ganz gut vereinbaren lassen, weil ich eben während der Promotion ziemlich flexibel war zeitlich. Also es hat niemand geguckt: Okay, Elina, du bist nicht um 8 Uhr im Büro gewesen. Das ist nicht so wichtig, solange ich meine Arbeit eben erfülle und weiterkomme. Also das ist so ein Pluspunkt, würde ich sagen, dass man doch zeitlich sehr flexibel ist. Was ich schwierig finde, ist, dass zum Beispiel auch während des Mutterschutzes oder der Elternzeit mindestens im Hinterkopf immer das irgendwo rumliegt und hin und wieder mal

Wege in den Beruf

Hallo schreit. Also das ist keine Phase, wo man oder wo zumindest ich komplett davon abschalten konnte und dann mich einfach mal nur auf das Privatleben konzentrieren konnte. Ich habe das dann vor allem beim zweiten Kind ganz gut hinbekommen, da Grenzen zu setzen und zu sagen, okay, die sechs Wochen Mutterschutz oder wie auch immer, mache ich wirklich überhaupt nichts. Und erlaube mir danach aber auch einfach ein bisschen weiterzuarbeiten. Weil wenn man tatsächlich immer diesen Stress im Hinterkopf hat, es ist teilweise ja auch gut, sich die Zeit zu gönnen, da mal dran weiterzuarbeiten, weil es einem dann eigentlich besser geht als mit dem kontinuierlichen Stress. Du müsstest eigentlich was machen zu leben. Ich glaube aber, dass da jeder für sich ganz individuell gucken muss, wie das am besten funktioniert. Und wie ich schon gesagt habe, es ist herausfordernd, weil es eben zwei Lebensbereiche sind, die insgesamt recht hohe Anforderungen einstellen, würde ich sagen.

Emilia: Als du die Promotion dann abgeschlossen hast, also als du deine Dissertation abgegeben hast, wie war das dann in dem Moment? War das so eine totale Erleichterung? Und hast gesagt, Gott sei Dank, ich möchte nie wieder was davon sehen oder hören! Oder war das auch so ein bisschen so, oh Gott, das sind jetzt die letzten acht Jahre, die hier einfach irgendwie jetzt so einen Lebensabschnitt beenden sozusagen? Wie war das für dich?

Elina: Beides. (lacht) Genau, wie du sagst. Also auf der einen Seite ist mir ein riesiger Stein vom Herzen gefallen. Auf der anderen Seite ist es einfach ein riesen Teil meines Lebens gewesen. Also das waren über acht Jahre, weil ich mich ja auch vorher schon eigentlich mit diesem Projekt beschäftigt habe. Ja, das wirkt dann sehr unwirklich, dass das vorbei sein soll. Und es ist ja zum Zeitpunkt der Abgabe auch noch nicht wirklich vorbei. Also man gibt ja die Diss ab und dann dauert es eine Weile, von der man nicht weiß, wie lange sie dauert. Und dann hat man ja noch die Verteidigung. Das heißt, irgendwie muss es auf jeden Fall noch weiter präsent bleiben und man weiß, da kommt noch was. Aber so nach der Verteidigung, das war schon Wahnsinn. Also mir sind die Tränen nur so gekullert, als es dann wirklich hieß, so herzlichen Glückwunsch, sie haben es geschafft.

Wege in den Beruf

Emilia: Das kann ich mir richtig gut vorstellen. Und du bist aber auch an der Uni geblieben. Du bist jetzt wissenschaftliche Mitarbeiterin. Was sind jetzt deine Aufgaben in diesem Projekt? Geht das jetzt weiter? Also beschäftigst du dich inhaltlich mit den gleichen Themen wie bei deiner Promotionszeit? Oder sind das jetzt nochmal andere Themenschwerpunkte, mit denen du dich dann in deinem alltäglichen Berufsleben auseinandersetzt?

Elina: Tatsächlich ziehe ich noch so ein bisschen was aus der Diss mit. Und zwar habe ich zum Zeitpunkt der Abgabe eine meiner drei Studien noch nicht veröffentlicht gehabt. Und leider ist das so ein bisschen mein Problempaper. (lacht) Steht aber jetzt hoffentlich bald endlich kurz vor der Veröffentlichung. Das heißt, daran habe ich noch weiter lange gearbeitet und bin deswegen noch nicht so ganz mit dem Thema fertig, sage ich mal. Mein eigentlicher Job ist aber gerade in einem ganz anderen Bereich. Also nein, kein ganz anderer Bereich. Es ist immer noch Spracherwerb, aber es hat nichts mehr mit der Sprachproduktion an sich zu tun, also wie wir tatsächlich sprechen und sprechen lernen. Es ist ein anderes Projekt, in das ich da reingerutscht bin, was aber auch total spannend ist. Es ist ein ganz großer Forschungsverbund, wo Daten in ganz verschiedenen Laboren in ganz Deutschland verteilt aufgenommen wurden. Und da war dann zuerst mal meine Aufgabe, eine Konferenz zu organisieren, was auch ein ziemlich spannender Aspekt ist. Und jetzt kümmere ich mich vor allem darum, dass diese ganzen Daten, die innerhalb der letzten acht bis neun Jahre aufgenommen wurden, irgendwie zusammengefasst werden in einer riesen Datenbank, damit die auch weiterhin genutzt werden können. Das klingt erst mal relativ trocken. Es hat auch Episoden, wo es nicht wirklich viel Spaß macht. Aber eigentlich ist es ein total spannender Einblick in ganz viele unterschiedliche Experimente. Also ich habe darüber die Chance, ganz viele Methoden kennenzulernen, mir anzugucken, was sind die Schwierigkeiten bei den verschiedenen Methoden? Wie viele Kinder haben es tatsächlich gut hingekriegt? Bei wie vielen sind irgendwelche Probleme aufgetreten? Und einfach so einen riesigen Datenschatz eigentlich zusammenzustellen. Das ist schon irgendwie auch spannend.

Emilia: Vielleicht kannst du ja noch mal, zu diesem sehr komplexen Thema, das ein bisschen runterbrechen und sagen, was sind vielleicht so die letzten drei Dinge, die du auf Arbeit gemacht hast? Vielleicht auch nur

Wege in den Beruf

zwei, je nachdem, woran du dich erinnern kannst.

Elina: Okay, ich überlege. Gestern habe ich ein ganz wichtiges Projekt, ein Teilprojekt, beendet. Und zwar einen Antrag für die Finanzierung eines neuen Forschungsprojektes eingereicht. Das ist immer ein ziemlich großer Schritt. Also das geht jetzt erst mal nur ins interne Review. Aber da habe ich zusammen mit meiner aktuellen Chefin eben ein Projekt aufgebaut und beschrieben, wo wir hoffen, dass es finanziert wird und dann auch umgesetzt werden kann. Da geht es darum, dass wir Forschungsergebnisse, die in den letzten Jahren bei uns an der Uni erarbeitet wurden, in die Praxis bringen wollen. Und das ist super interessant und irgendwie motivierend, weil man das erste Mal so aus dem Labor rauskommt und in die Praxis kommt. Wir versuchen in diesem Projekt, und ein Teil davon läuft auch bereits an ohne die Finanzierung, Sprachpaten und Sprachpatinnen, also Ehrenamtliche, in Kitas zu bringen und mit den Kindern, die dort bestimmte Sprachbedürfnisse haben, aus irgendwelchen Gründen nicht so Sprachen oder die deutsche Sprache vor allem erwerben, wie das zum Beispiel für den Schuleintritt notwendig wäre, zu unterstützen. Wir versuchen, mit diesen Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten, sie erst mal für das Projekt zu motivieren und dann aber auch wissenschaftlich zu unterstützen. Wir versuchen, die Ergebnisse, die wir haben, an diese Paten und Patinnen weiterzugeben, sodass sie in ihrer tagtäglichen Arbeit mit den Kindern davon profitieren können. Und das motiviert total, weil die Sprachpaten und Sprachpatinnen sind total motiviert und freuen sich riesig, da zu starten. Und wir haben das Gefühl, wir kommen aus diesem „Golmer Elfenbeinturm“ endlich mal raus sozusagen und können das in die Anwendung bringen.

Emilia: Was sind denn Herausforderungen an deinem Job? Oder anders gefragt, gibt es Dinge an deinem Job, wo du sagst, wenn ich die Macht hätte, was zu verändern, das würde ich sofort ändern, gibt es da was?

Elina: Ja. (lacht) Ich glaube, jeder, der sich mit einer Wissenschaftskarriere irgendwie mal beschäftigt hat, weiß, dass das aktuelle System da sehr schwierig ist. Also wir stecken ständig in befristeten Verträgen. Ich habe jetzt gerade eine Phase hinter mir, in der ich mich teilweise von drei Monatsverlängerungen zu den

Wege in den Beruf

nächsten drei Monatsverlängerungen durchgehängt habe. Und das zerzt eben an den Nerven. Also wenn ich die Macht hätte, was ändern zu können, dann wäre das, den wissenschaftlichen Mittelbau, also genau diese wissenschaftlichen Mitarbeiter zwischen Promotion und Habilitation zu stärken und ihnen irgendwie eine langfristige Perspektive zu geben. Ich weiß, dass das politisch nicht besonders leicht umzusetzen ist und dass da sehr viele Veränderungen im System notwendig wären. Aber das ist auf jeden Fall eine Herausforderung von dieser wissenschaftlichen Laufbahn.

Emilia: Wir haben vorhin über deinen Berufsweg und die Assoziation mit dem Meeresspaziergang gesprochen. Nimm mal an, dass du einen Rucksack dabei hast. Und als Frage, was denkst du, was Studierende für ihren Rucksack, für ihren Berufsweg als Proviant einstecken sollten?

Elina: Das ist eine schöne Frage. Aus meiner Erfahrung würde ich sagen, dass der Hauptmotor das eigene Interesse ist. Also ich glaube, wenn man mit eigenem Interesse daran geht und vielleicht die Chance hat, auch während des Studiums die Kurse so zu wählen, dass sie einem auch wirklich Spaß machen und man nur wenig Kurse hat, die man wirklich so mitschleppen muss, wo man sich durchbeißen muss. Die gibt es immer, aber möglichst wenig davon. Ja, dann kann das, glaube ich, echt gut werden. Und ich glaube, oder das sage ich jetzt aus meinem Blickwinkel, wenn man das wirklich so fährt, also nach seinen eigenen Motivationen und Interessen geht und nicht unbedingt danach, okay, was will ich mal werden und wie viel Geld verdiene ich damit oder so, dann findet man auch irgendwie was.

Emilia: Also ja, eigenes Interesse und Zuversicht auch vielleicht so in den eigenen Weg, dass sich alles finden wird. Dass man vielleicht auch nicht immer so total, oh Gott, was mache ich in 15 Jahren, so gefühlt denkt, sondern vielleicht auch ein bisschen im Moment bleibt, oder?

Elina: Das war für mich zumindest immer irgendwie hilfreich. Also natürlich braucht es auch andere Sachen.

Wege in den Beruf

Ich wäre ohne ein gewisses Maß an Fleiß nicht so weit gekommen und ich wäre auch ohne ein gewisses Maß an Durchhaltevermögen, vor allem während der Promotionszeit, da nicht durchgekommen. Aber ich glaube, wenn man wirklich was macht, was einen selbst begeistert und was man selbst immer weiterhin spannend und interessant findet, dann ist das echt schon ein richtig guter Motor für Fortschritt und Weiterkommen.

Emilia: Ja, das ist doch ein schönes Wort zum Abschluss. Vielen Dank, Elina, dass du heute da warst und deinen Berufsweg mit uns geteilt hast. Und ja, wir freuen uns dann auf die nächste Folge Wege in den Beruf, schaltet ein. Alle wichtigen Informationen zum Career Service findet ihr wie immer in den Shownotes. Tschüss, Elina.

Elina: Tschüssi, danke.

Outro: (Musik) Wege in den Beruf ist ein Podcast des Career Service der Universität Potsdam. Falls ihr Fragen habt oder euch eine persönliche Beratung zu Bewerbungsunterlagen oder Übergangsthemen vom Studium in den Beruf wünscht, schaut vorbei unter uni-potsdam.de/careerservice! Alle wichtigen Infos findet ihr in den Shownotes.

Wege in den Beruf



Career Service